

Fachsprachen Languages for Special Purposes

Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung
und Terminologiewissenschaft
An International Handbook of Special-Language
and Terminology Research

Herausgegeben von / Edited by
Lothar Hoffmann · Hartwig Kalverkämper
Herbert Ernst Wiegand

In Verbindung mit / Together with
Christian Galinski · Werner Hüllen

1. Halbband / Volume 1

Offprint

Walter de Gruyter · Berlin · New York
1998

101. Fachsprachliche Fehlerlinguistik

1. Definition
2. Literatur
3. Methoden der Fehlerlinguistik
4. Funktionen einer fachsprachlichen Fehlerlinguistik
5. Aufgabengebiete einer fachsprachlichen Fehlerlinguistik
6. Spezifität einer fachsprachlichen Fehlerlinguistik
7. Literatur (in Auswahl)

1. Definition

Fachsprachliche Fehlerlinguistik besteht in der Anwendung der Methoden und Erkenntnisse der Fehlerlinguistik auf den (fremd-)fachsprachlichen Unterricht sowie in der Erweiterung und Erneuerung der Fehlerlinguistik durch spezielle, aus dem fachsprachlichen Unterricht erwachsende Fragestellungen. Sie ist somit eine Subdisziplin der Fehlerlinguistik einerseits und der Fachsprachenforschung andererseits und am Kreuzungspunkt der beiden Wissenschaften angesiedelt.

Von ihrem Namen her ist fachsprachliche Fehlerlinguistik doppelt selektiv, da sie ihre Aufmerksamkeit erstens nur den fehlerhaften und zweitens nur den fachlichen Elementen der Lernersprache zuwendet. Von ihrem Ansatz her sollte sie diese Beschränkung allerdings überwinden, indem sie die Fehlerstellen in den Gesamtkontext des Lerner-Interlanguage (Interimskompetenz) zurückstellt und in fachsprachlichen Äußerungen fachliche Elemente und allgemeinsprachliche Basis aufeinander bezieht.

2. Literatur

Während auf Literaturangaben zur Fachsprachenforschung (und -didaktik) in diesem Rahmen verzichtet werden kann, seien als Einführung in die Fehlerlinguistik und Interlanguage-Forschung empirisch zitiert: die Sammelbände von Nickel (1972) und Cherubim (1980), das Themenheft von Rattunde (1977b), die Monographien von Mayr (1982) und Vogel (1990) und in jüngerer Zeit das Themenheft von Grutzmann/Köhning (1987) (mit dem ausgezeichneten Überblicksbeitrag von Knapp-Potthoff) sowie der *State of the art*-Artikel von James (1990) über die englischsprachige Forschung; ganz neu ist das Themenheft von Henrici/Zöfgen (1993). Schließlich existiert die umfassende Bibliographie von Spillner (1990).

Studien zur fachsprachlichen Fehlerlinguistik sind: Berényi (1982), López-Casero (1985), Dorriety

rer die Chance des gezielten Eingehens auf individuelle und gruppenspezifische Lerndefizite; das ist die *remedial-therapeutische Funktion* von Fehleranalysen und -analysen.

Dazu kommt die *prophylaktisch-curriculare Funktion*, wenn die so erkannten Schwachheitsfelder in die Erstellung und Verbesserung von Lernmaterialien einfließen (vgl. Dorriety 1987). Diese ist besonders wichtig im Fachsprachenunterricht, wo ja viel häufiger als im allgemeinsprachlichen Unterricht auf selbst erstellte und ständig neu zu aktualisierende Unterlagen zurückgegriffen werden muß.

Die Befunde von Fehleranalyse und -analyse können implizit oder explizit in den Unterricht einfließen: Fachsprachenlerner sind häufig erwachsene, fortgeschrittene, fachlich zumindest teilkompetente Lerner, für die sich ein explizit kontrastiver Ansatz, der bewußt kognitive Fähigkeiten anspricht, besonders anbietet (vgl. Berényi 1982). Hier liegt ein weites Aufgabenfeld für die kontrastive Fachsprachenforschung, für die von etlicher fachsprachlichen Fehlerlinguistik wichtige und vor allem unterrichtsrelevante Impulse zu erwarten sind.

Schließlich ist die noch viel zu wenig beachtete *linguistisch-heuristische Funktion* von Fehleranalysen zu erwähnen: Fehlerbefunde können Ansatzpunkte für die kontrastive Feinanalyse liefern und die Aufmerksamkeit etwa auf semantische und pragmatische Divergenzen oder auf sprach- oder fachspezifische Vertextungsstrategien lenken, die beim Systemvergleich möglicherweise nicht aufzufallen wären. Als Beispiele für Fehleranalysen mit linguistischen Zielsetzungen seien Lavric (1993a) und, bezogen auf ein fachsprachliches Problem, Lavric (1993b) zitiert.

5. Aufgabengebiete einer fachsprachlichen Fehlerlinguistik

5.1. Fehlerdefinition: Was ist ein Fehler, und wie erkennt man ihn?

Mayr (1982, 73) definiert (nach Kohn 1974, 4) den Fehler als eine „Abweichung von einem System“, zu der es „eine zielsprachliche Korrektur gibt“.

Für Knapp-Potthoff (1987, 207) sind Fehler „Abweichungen von dem Repertoire von Äußerungen, das eine genauer bestimmte Gruppe von (realen und idealen) Sprechern der Zielsprache mit gleichen Mitteilungsintentionen in der gleichen Situation produ-

zieren würde.“ Diese Bezugsgruppe können z. B. auch fremdsprachige Fachleute eines bestimmten Faches sein.

Die in diesem Zusammenhang häufig aufgeworfene Normfrage (z. B. Gloy 1987) erscheint im fremdsprachlichen Unterricht weniger brisant, als im muttersprachlichen und verschmilzt im fach-fremdsprachlichen Unterricht vollends mit der *Register-, Textsorten- und Fachstilproblematik*.

Die Definitionsfrage verkompliziert sich im fachsprachlichen Bereich allerdings, sobald man versucht, zu definieren, was ein *fachsprachlicher Fehler* sein könnte. Siehe dazu die Kontroverse zwischen Siegu (1987), der als fachsprachlich nur jene Fehlertypen gelten lassen will, die im allgemeinsprachlichen Unterricht nicht vorkommen könnten, und der von diesem Ansatz her die Berechtigung einer spezifisch fachsprachlichen Fehlerlinguistik überhaupt in Frage stellt, und Lavric (1988; 1994), die die *Fachsprachlichkeit des vom Fehler betroffenen Elements* zum Kriterium macht und so eine Schnittstelle schafft, an der die verschiedenen Definitionen und Auffassungen von *Fachsprache* in die fachsprachliche Fehlerlinguistik einfließen können.

5.2. Fehlerklassifikation: Wie kann man Fehler sinnvoll einteilen?

Die üblichen Fehlerklassifikationen in phonetische, morphologische, syntaktische, semantische und vielleicht noch pragmatische Fehler sind (nicht nur) für den Fachsprachenunterricht von geringer Relevanz.

Lavric (1988; 1994) entwirft (wie schon López-Casero 1985) eine Klassifikation nach dem *Grad der Fachlichkeit* des vom Fehler betroffenen Elements (Beispiele aus Wirtschaftsfremdsprachen):

- (a) Fachsprache als Terminologie → Terminologische Fehler: **balance de performance* statt *balance des opérations courantes*.
- (b) Fachsprache als Fachstil (Frequenzen!) in Fachtextsorten → Einzelfach-Text-Fehler, z. B. Wirtschaftstext-Fehler: **s'élever de x points à y%* statt *augmenter de x points pour se fixer à y%*.
- (c) Fachsprache als allgemeine Wissenschaftssprache im deskriptiv-argumentativen Texttyp → Fachtext-Fehler: *pour ça* statt *c'est pourquoi*.
- (d) Allgemeinsprache als gemeinsame Basis aller Fachsprachen → Allgemeinsprachliche Fehler: **venira* statt *viendra*.

Die Gruppen (a) und (b) sind einzelfachspezifisch, (c) und (d) hingegen fächerübergreifend.

greifend definiert. (Für die Bedeutung auch der weniger fachspezifischen Fehlergruppen im Fachsprachenunterricht vgl. Berönyi 1982 und Dorriy 1987.)

5.3. Fehlerklärung: Wodurch entstehen die verschiedenen Arten von Fehlern?

Fehlerursachen können von zwei Seiten her gedeutet werden: Einerseits von den sprachlichen Fehleranlässen (z. B. *Faux amis*, vgl. Goffin 1987; Nübold 1993 und Lavric/Pichler 1996), was eine Brücke zur kontrastiven Linguistik darstellt; und andererseits von den psycholinguistischen Bedingungen der Fehlerentstehung, was in die Sprachlehr- und Spracherwerbsforschung hinüberweist.

Die wichtigsten linguistischen Beschreibungskategorien, nämlich *Interferenz* (aus der Muttersprache oder einer anderen Fremdsprache) und *Übergeneralisierung* (von ziel-sprachlichen Regeln; auch Hyperkorrektur) sind im Kontext der tatsächlich gegebenen positiven Transfer- und Generalisierungsmöglichkeiten zu sehen; vgl. die terminologische Klärung bei Rattunde (1977 a).

Corders (1967; 1972) Einteilung nach zu-fälligen *mistakes* (Performanzfehlern) und systematischen *errors* (Kompetenzfehlern) können in der Praxis nur die Lerner selbst durchführen; vgl. die wesentlich verfeinerte Typologie bei Knapp-Pottthoff (1987, 215–216), von „Fehler(n), die man mit Überzeugung gemacht hat“ über „Fehler, die die anderen nicht sehen“, „Fehler, die man selbst korrigieren kann“ und „Fehler, die kaum vermeidbar sind“ bis hin zu „Fehler(n), die man jetzt nicht mehr machen sollte“.

5.4. Fehlerbewertung: Warum ist ein Fehler schwerwiegender als ein anderer?

Wesentliches Kriterium der Fehlerbewertung sollte der *Grad der Kommunikationsstörung* durch die entsprechende Abweichung sein, wobei außer dem reinen Verständnis auch soziale Bewertungen eine gewisse Rolle spielen können. (Hier wären Untersuchungen zur relationalen Bedeutung allgemeinsprachlicher und fachsprachlicher Elemente in der fachlichen Kommunikation notwendig.) Daneben hat aber auch der traditionelle Bezug auf das, was im Unterricht durchgenommen wurde, durchaus seine Berechtigung – das gilt im fachsprachlichen Unterricht ganz besonders, mitteilt werden können.

Gerade im Bereich der Evaluation bedeu-tet die reine Fehlerlinguistik allerdings eine

sehen, lexikalisch-semantischen, morphologisch-syntaktischen und pragmatischen Fehlern eingeordnet werden können. Stegu scheint zu fordern, daß es neben diesen Fehlerkategorien noch eine unabhängige und klar abgrenzbare Klasse der *fachsprachlichen Fehler* geben sollte: – das würde aber doch bedeuten, daß *Fachlichkeit* eine grundlegende Sprachebene, nämlich der Semantik, der Syntax, der Phonetik etc. sein müßte. Ein solcher Ansatz läuft im Endeffekt darauf hinaus, die Existenz von Fachsprachen überhaupt zu ne-gieren – kein Wunder, daß es dann auch kei-ner fachsprachlichen Fehlerlinguistik mehr bedarf.

Trotzdem führt Stegus Anspruch, als fach-sprachliche Fehler nur solche Fehlertypen an-zuerkennen, die im allgemeinsprachlichen Unterricht nicht auftreten könnten, zu einer näheren Bestimmung dessen, was den ur-eigensten Gegenstandsbereich einer fach-sprachlichen Fehlerlinguistik ausmacht.

Anspruch auf Fachsprachlichkeit können hier zunächst die terminologischen Fehler an-melden – aber auch hier zeigt Stegus stehen-des Beispiel von dem fiktiven Studenten, der sowohl den (fachsprachlichen?) Genusfehler **la chomage* als auch den (allgemeinsprach-lichen) Parallelfehler **la garage* begeht, daß Morphologie nicht wirklich als fachspezifisch über morphologische Divergenzen analoger Fachtermini in verwandten Sprachen als feh-lerquelle.)

Fachspezifischer ist da schon die Inhalts-seite der Terminologie. Wenn Lerner etwa *le prix* oder *la valeur d'une action* schreiben, wo es eigentlich *le cours* heißen müßte – weil ih-nen einfach die sachliche Unterscheidung zwischen *valeur nominale* (Nennwert, Nomi-nalkurs) und *cours* (*en Bourse*) (Börsen-bungskurs) und einer Aktie nicht geläufig ist, dann kann man von einem Fehler *aus mangelder Sachkenntnis* sprechen. Dieser Fehlertypus ist nun aber sehr wohl auf den fachsprachlichen Unterricht mit seiner wesentlichen Charakte-ristik der gemeinsamen Vermittlung von Sprache und Sache beschränkt. (Parallelen im allgemeinsprachlichen Unterricht gibt es allenfalls bei der Landeskunde.) Sein Auftre-ten ist natürlich (steits?) vom fachlichen Kom-petenzgrad der Lerner abhängig. Probleme ergeben sich hier einerseits bei der Evaluation (Im Fachsprachenunterricht gibt es außer dem rein sprachlichen auch einen fachlichen Aspekt des *Stoffes*, der bei der Beurteilung

entsprechend gewichtet werden muß.) und andererseits auf theoretischer Ebene, da die Grenzen zwischen sprachlichen und sach-lichen Fehlern fließend verlaufen. Gerade wegen dieser Identifikationschwierigkeiten würde sich die Gruppe der Fehler *aus man-gelder Sachkenntnis* für weitführende Un-tersuchungen im Grenzbereich von Fach-sprachenforschung und Fehlerlinguistik be-sonders anbieten.

Ein wichtiger Fehlertypus auf lexikalisch-semantischer Ebene ist auch die *fälschliche Übertragung muttersprachlicher Polysemie-verhältnisse* (Lavric 1988, 484–485), wenn ein L1-Lexem in der Allgemeinsprache und in einer oder mehreren Fachsprachen un-ter-schiedliche Bedeutungen hat, die in der Ziel-sprache (L2) durch verschiedene Wörter wie-dergegeben werden. So ist etwa in einem französischen Wirtschaftstext der Ausdruck **la hauteur des dépenses* (statt *le montant des dépenses*; *montant* = Höhe einer Summe) ein Interferenz- (Übergeneralisierungs-) Fehler aus der Allgemeinsprache, während **l'atti-tude des dépenses* (*attitude* = Seehöhe) aus der geographischen Fachsprache übernom-men ist.

Nicht einzelfachspezifisch, sondern den *Fachtext-Fehlern* (vgl. 5.2 c.) zuzuordnen sind die von Fischer/Lavric/Stegu (1994) auf-bauend auf Forner (1985, 204) konstatierten Verstöße gegen „registerspezifische Vertex-tungsstrategien“; wenn nämlich grammatika-lisch einwandfreie Sätze nicht den textsoten-nen *allgemeinen Stilkonventionen* der sogenann-ten *allgemeinen Wissenschaftssprache* entspre-chen. Vgl. *Il dollaro è calato e a causa di que-sto si importa di più dagli U.S.A.* → Nomina-lisierungen + Relationsverbium → *il calo del dollaro comporta un aumento delle importa-zioni dagli U.S.A.*

Die letzten beiden Fehlertypen sind insofern als au-then-tisch fachsprachliche auch im Stegu-sin-ne zu betrachten, als die Struktur des Fehlers selbst mit der Gliederung der Sprache in verschie-dene Subcodes (Allgemeinsprache, Fachsprache 1, Fachsprache 2 etc.) wesentlich zusammenhängt. In-terferenzen wie auch Transfermöglichkeiten erge-ben sich hier nicht bloß zwischen einer Ausgangs- und einer Zielsprache (L1 versus L2), sondern mi-ndestens in einem Viereck L1-Allgemeinsprache, L1-Fachsprache, L2-Allgemeinsprache, L2-Fachsprache (L1G – LIS – L2G – L2S), oft auch in einem Sechseck unter Einbeziehung einer weiteren Fremdsprache (L1G – LIS – L2G – L2S – L2S – L3S) oder weiterer Fachsprachen anderer Fächer (L1S1, L1S2 ... L2S1, L2S2 etc.). Damit verschwimmen auch die Grenzen zwischen

den Fehlerursachen Interferenz und Übergeneralisierung.

Ein *Koordinatensystem* zu entwickeln, in dessen Rahmen diese komplexen Zusammenhänge beschreiben und gewichtet werden können, und somit die herkömmliche Fehlerlinguistik in Richtung auf eine *Subcode-Interlanguageforschung* hin zu erweitern, könnte einer der wesentlichen Impulse aus einer fachsprachlichen Fehlerlinguistik sein.

7. Literatur (in Auswahl)

- Bereyri 1982* = Sarcolla Berényi: Analyse des fautes typiques du français économique. In: Annales universitatatis scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös nominatae. Sectio philologica moderna 13. 1982, 87–96.
- Cherubim 1980* = Dieter Cherubim (Hrsg.): Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung. Tübingen 1980 (Reihe Germanistische Linguistik 24).
- Cherubim/Schön 1993* = Dieter Cherubim/Georg Schön: Zwischen Seylla und Charybdis? Schwierigkeiten koreanischer Germanistikstudenten beim Formulieren von wissenschaftlichen Texten und Probleme ihrer Bewertung. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen 22, 1993, 129–148.
- Corder 1967* = S. Pit Corder: The significance of learner's errors. In: International Review of Applied Linguistics 4, 1967, 161–170.
- Corder 1972* = S. Pit Corder: Zur Beschreibung der Sprache des Sprachlerner. In: Reader zur kontrastiven Linguistik. Hrsg. v. Gerhard Nickel. Frankfurt/M. 1972, 175–184.
- Dorriety 1987* = T. Dorriety: An analysis of the errors made by business and economics students. In: Rapport d'activités de l'institut de phonétique. Université libre de Bruxelles 21, 1987, 59–70.
- Fischer/Lavric/Segu 1994* = Fiorenza Fischer/Eva Lavric/Martin Segu: Linguaggio settoriale e analisi degli errori. In: Italiano. Lingua seconda/Lingua straniera. Atti del XXVI Congresso della Società di linguistica italiana, Siena, 5–7 novembre 1992. Hrsg. v. Anna Giacalone Ramat und Massimo Vedovelli. Roma 1994 (Pubblicazioni della Società di linguistica italiana 34), 549–556.
- Förner 1985* = Werner Förner: Fachsprachliche Strukturen und ihre Didaktik. In: Berufsorientierte Sprachausbildung an der Hochschule. Dokumentation der 14. Jahrestagung des Arbeitskreises der Sprachenzentren. Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute. Dortmund, 5.–6. Oktober 1984. Hrsg. v. Ulrich Nehm, Konrad Sprengel und der AKS-Clearingstelle. Bochum 1985, 204–230.
- Gloy 1987* = Klaus Gloy: Fehler in normentheoretischer Sicht. In: Englisch-amerikanische Studien 9. 1987, 190–204.

Gnutzmann/Köhning 1987 = Claus Gnutzmann/Klaus H. Köhning (Hrsg.): Fehlerlinguistik/Fehlerdidaktik (Englisch-amerikanische Studien 9, 1987, 2).

Goffin 1989 = Roger Goffin: Les faux amis français-allemands dans les langues de spécialité. In: Les relations entre la langue allemande et la langue française. Wissenschaftsforum 18–19–20 octobre 1988. Hrsg. v. CILF (Conseil international de la langue française). Paris 1989, 61–68.

Henrici/Zöfgen 1993 = Gert Henrici/Ekhard Zöfgen (Hrsg.): Fehleranalyse und Fehlerkorrektur (Fremdsprachen Lehren und Lernen 22, 1993).

James 1990 = Carl James: Learner language. In: Language teaching 23, 1990, 205–213.

Knapp-Pothoff 1987 = Annelie Knapp-Pothoff: Fehler aus spracherbwerbler und sprachdidaktischer Sicht. In: Englisch-amerikanische Studien 9, 1987, 205–220.

Kohn 1974 = Kurt Kohn: Kontrastive Syntax und Fehlerbeschreibung. Kronberg/Ts. 1974 (Skripten Linguistik und Kommunikationswissenschaft 10).

Köhning 1987 = Klaus H. Köhning: Mit Fehlern spielen. Unterrichtsvorschläge für einen alternativen Umgang mit Fehlern im Englischunterricht. In: Englisch-amerikanische Studien 9, 1987, 259–278.

Kordes 1993 = Hagen Kordes: Aus Fehlern lernen. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen 22, 1993, 15–34.

Lavric 1988 = Eva Lavric: Fachsprache und Fehlerlinguistik. In: Die Neuen Sprachen 87, 1988, 471–505.

Lavric 1993 a = Eva Lavric: « Chaque langue est nécessaire pour la communication »: Die Semantik der französischen Determinanten aus kontrastiv-fehlerlinguistischer Sicht. In: Studien zum romanisch-deutschen Sprachvergleich. Hrsg. v. Gianni Rovere und Gerd Wotjak. Tübingen 1993 (Linguistische Arbeiten 297), 191–203.

Lavric 1993 b = Eva Lavric: « Un autre problème est l'inversion »: Fehlerlinguistische Perspektiven auf ein fachsprachliches Gliederungsmerkmal im Französischen und Deutschen. In: International Review of Applied Linguistics 31, 1993, 330–343.

Lavric 1994 = Eva Lavric: Was ist und wozu betreibt man fachsprachliche Fehlerlinguistik? (integrale Version). In: Fachsprache – Kontrast. Beiträge der gleichnamigen Sektion des 21. Österreichischen Linguistentages, Salzburg, 23.–26. Oktober 1993. Hrsg. v. Bernhard Pöll. Bonn 1994 (Abhandlungen zur Sprache und Literatur 71), 65–118.

Lavric/Pichler 1996 = Eva Lavric/Herbert Pichler: Le français économique par les fautes – Wirtschaftsfrench als Fehlerlehre. In: Multilingualism in specialist communication. Multilingualism dans la communication spécialisée. Mehrsprachigkeit in der Fachkommunikation. Proceedings of the 10th European LSP symposium.

102. Terminologieausbildung

Vienna, 29 Aug.–1 Sept., 1995. Hrsg. v. Gerhard Budin. Wien 1996, 511–536.

López-Casero 1985 = Francisco López-Casero: Begriffsstruktur und Differenziertheit der Fachsprache (Fortsetzung): 3. Die Sprache der Wirtschaftstexte für Hörer aller Fachrichtungen am Beispiel des Spanischen. In: Mitteilungen des Sprachenzentrums der Universität Augsburg 10, 1985, 1–14.

Marton 1986 = Waldemar Marton: Language learners' errors in a pedagogical perspective. In: Linguistics across historical and geographical boundaries. In honour of Jacek Fisiak on the occasion of his fiftieth birthday. Hrsg. v. Dieter Kastovsky und Aleksander Swedek. Bd. 2: Descriptive, contrastive and applied linguistics. Berlin 1986 (Trends in linguistics: Studies and monographs 32), 1357–1376.

Mayr 1985 = Erich Mayr: Spracherwerb und Fehleranalyse. Theorie und Empirie am Beispiel des Französischen. Diss. Innsbruck 1982, sowie: Bern. Frankfurt/M. New York 1985 (Europäische Hochschulschriften R. 21: Linguistik und Indogermanistik 40).

Nickel 1972 = Gerhard Nickel (Hrsg.): Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie. Berlin. Bielefeld 1972 (Angewandte Linguistik und Unterrichtspraxis).

Nübold 1993 = Peter Nübold: Falsche Freunde im fachsprachlichen Lexikon. In: Wortschatz und Fremdspracherwerb. Hrsg. v. Wolfgang Börner und Klaus Vogel. Bochum 1993 (Fremdsprachen in Lehre und Forschung 14), 200–212.

Rattunde 1977 a = Eckhard Rattunde: Transfer – Interferenz? Probleme der Begriffsdefinition bei der

102. Terminologieausbildung

1. Geschichtliche Entwicklung
2. Typologie der Ausbildungsgänge und ihre Zielgruppen
3. Ausbildungsbedarf
4. Themenkreise der Terminologieausbildung
5. Didaktik und Ausbildungsmaterial
6. Typologie der Terminologieausbilder
7. Berufsprofil der Terminologen
8. Literatur (in Auswahl)

1. Geschichtliche Entwicklung

Das Erkennen fach(sprach)licher intra- und interlingualer Kommunikationsprobleme auf der lexikalischen Ebene, d. h. der Terminologie, war seit jeher eng mit ihrer Erforschung und ihrer Problemlösung in der Praxis verbunden. Dies ist schon aus den programmatischen

Fehleranalyse. In: Die Neuen Sprachen 76, 1977, 4–14.

Rattunde 1977 b = Eckhard Rattunde (Hrsg.): Fehleranalyse/Fehlerbewertung (Die Neuen Sprachen 76, 1977, 1).

Schifko 1992 = Peter Schifko: Morphologische Inferenzen im Bereich des fachsprachlichen Wortschatzes. In: Fachsprache und Terminologie in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. v. Jörn Albrecht und Richard Baum. Tübingen, 1992 (Forum für Fachsprachen-Forschung 14), 295–301.

Spillner 1990 = Bernd Spillner: Error analysis. A comprehensive bibliography. Amsterdam. Philadelphia 1990 (Library and information sources in linguistics 12).

Stegu 1987 = Martin Segu: Gibt es fachsprachliche Fehler? Überlegungen zu schriftlichen Prüfungsarbeiten aus romanischen, Wirtschaftssprachen an der WU Wien. In: Parallela 3. Kontrastive Linguistik/Fachsprachen/Generative Syntax. Akten des IV. österreichisch-italienischen Linguistentreffens in Wien, 15.–18. September 1986. Hrsg. v. Wolfgang Ulrich Dressler, Corrado Grassi, Rosita Rindler Schjerve und Martin Segu. Tübingen 1987, 187–201.

Vogel 1990 = Klaus Vogel: Lernerische, linguistische und psycholinguistische Grundfragen ihrer Erforschung. Tübingen 1990 (Tübinger Beiträge zur Linguistik 341).

Weidacher 1990 = Sepp Weidacher: Semantic pitfalls in business English. Systematic translation-exercises English–German/German–English. Wien 1990.

Eva Lavric, Wien

sehen Dokumenten und den ersten Richtlinien der 30er Jahre und den ersten Handbüchern für die Terminologiearbeit abzulesen. Sie könnten als erste Versuche der *Terminologieausbildung* gewertet werden.

Wird *Terminologieausbildung* jedoch ausschließlich als Sequenz von Lehrveranstaltungen verstanden, finden sich die ersten Ansätze hierzu in den 60er Jahren in der UdSSR. Der Beginn der Terminologieausbildung in Mitteleuropa kann auf das Jahr 1972 festgelegt werden, als Eugen Wüster seine erste Vorlesungsreihe über Terminologie und terminologische Lexikographie an der Universität Wien hielt.

Ab Mitte der 70er Jahre werden die ersten, meist einflussreichen Terminologieausbil-